

Der Domherr und Arzt Nikolaus Kopernikus, tolerant, geistvoll und warmherzig, wird ihm Lehrer und väterlicher Freund.

Der Wald lichtete sich, Haselbüsche traten zusammen, Birken wölbten ein Tor; sie waren im Freien. Der Falbe stellte erregt die Ohren, streckte den Hals, schmetterte einen hellen Ruf.

Vor ihnen dehnte sich das Haff in die Weite; hinter Wiesen am Ufer ein schmales Städtchen, fast erdrückt vom Schiff einer Kirche; und rechts, auf niedrigem, steilem Hügel, kahl und drohend, mit Mauern und Türmen, in ihrer Mitte das wuchtige Giebeldreieck der fünftürmigen Kathedrale, die Domburg. Ein Bild gewaltiger Abgeschlossenheit.

„Die Frauenburg“ sagte Christiane.

Sie ritten rasch. In der Abendsonne glühend stand sie schon gegen den Wolkenhimmel. Da, am Waldrand des nahen, flacheren Hügels erhob sich ein Mann in langem, dunklem Überwurf und Barett, die Hand über den Augen.

„Ohm Niklas!“

Der Falbe fuhr durch Busch und Graben; Christiane warf sich herab, drängte durch Gestrüpp, der Domherr wehrte dem tollenden Hund, Christiane aber hielt ihn, küsste ihm stürmisch Hand und Wangen. - Dann sah sie zurück.

„Professor Rheticus aus Wittenberg. Die Sterne führen ihn zu Euch.“

Kopernikus hob die Augen, ließ sie eine Weile auf dem Gesicht des jungen Gelehrten; trat dann herab, reichte ihm die Hand.

„Der Herr segne Euern Eintritt, Herr Professor! Seid willkommen!“